



# Merseburgische Blätter.

Sechster Jahrgang. 12. September.

Das stille Schloß. (Beschluß.) Dieser Brief brachte Otton zur Verzweiflung; diese einfachen Worte galten ihm mehr, als es die tönendsten Bethürungen gethan haben würden. Er ahnte, daß man ihn hintergangen habe und sein begründeter Verdacht fiel auf Alten. Er forderte ihn und brachte ihm eine tödtliche Wunde bei; nur wenige Augenblicke lebte der Verwundete noch, er benutzte selbe, um dem Baron die Versicherung zu geben, daß Angelika unschuldig war. Er wollte noch mehr sagen, aber der Tod schloß seine Lippen auf immer. Nun fiel der arme Otto in tiefe Melancholie, und aus dieser in Wahnsinn. Die Mutter verließ F\*\*\* mit ihm und führte ihn auf dieses einsame Schloß, das bald den Namen des stillen Schlosses führte, weil es wie ausgestorben schien. Hier ließ der Baron den Saal mit dem Sarge zum Andenken an die Geliebte einrichten, er nannte ihn in seinen hellen Stunden den Saal der Erinnerung. In seinem Wahnsinn lag er oft halbe Nächte an den Stufen, auf welchen der Sarkophag stand, und flehte um die Erscheinung der Geliebten. Dies hatte die Aerzte auf die Idee gebracht, ähnliche Scenen, wie die mit Angelikan, zu veranlassen, welches wenigstens auf einige Zeit ihn wieder beruhigte.

Angelika hatte Ursache, mit der Behandlung zufrieden zu seyn, welche ihr die Baronin erwies; sie ging mit ihr um, als ob sie ihre Tochter wäre, fand viel Vergnügen daran, in ihrer Gesellschaft zu seyn, und begegnete ihr äußerst liebreich. Angelika, in deren Herzen kein feindseliges Gefühl Raum fand, hatte die erlittenen Unbilden lange schon vergeben und sah in ihr nur die Mutter ihres geliebten Otto's, der ihr aufs Neue wieder so unendlich

theuer geworden war. Aber doch stiegen zuweilen bange Zweifel in ihrer Brust empor, ob die Baronin ihr wohl ihre Gunst nicht entziehen dürfte, wenn sie erfahren würde, daß sie die todtgeglaubte Schwiegertochter sey, die sie ihres Wohlwollens so werth hielt. Sie sprach einst mit dem alten Willmar darüber, ohne sich jedoch zu erkennen zu geben. Sie äußerte Besorgniß, daß der Baron, wenn er es erführe, daß ein lebendes Wesen seiner verstorbenen Gattin so ähnlich sähe, dieses vielleicht an ihrer Stelle zu haben wünschte, und daß dann die Baronin sie hassen werde. „Seyen sie deshalb unbesorgt,“ sprach der redliche Verwalter, „die Baronin hat leider eine traurige Erfahrung gemacht, sie hat gesehen, wohin ihr Stolz sie gebracht hat, und ich bin überzeugt, daß sie ihr ganzes Vermögen darum geben würde, wenn sie die arme Angelika wieder in's Leben zurückrufen könnte. Und sollte der Baron durch sie geheilt werden, und in Ihnen den Ersatz für seinen Verlust finden, so wird sie gewiß mit Freuden ihre Einwilligung zu der Verbindung geben.“

Angelika hatte den Baron seit jener Scene nicht gesehen, sie ging des Tages über oft mit der Baronin, oft allein im Garten spazieren. Dort hatte sie sich ein Lieblingsplätzchen ausersehen, es war eine dunkle Laube, von welcher man die Aussicht auf den Bach hatte, der, von einer beträchtlichen Höhe herabstürzend, einen Wasserfall bildete und in ein tiefes Becken fiel, von welchem aus er dann den ganzen Garten durchströmte. Diese Ansicht war bezaubernd schön; Angelika saß hier oft, bis der Mond sie erinnerte, daß die Stunde herannahete, wo Otto den Garten zu besuchen pflegte. Seit der Scene am Sarge waren die Anfälle von Wuth

nicht mehr zurückgekehrt, zwar war er noch immer in die düstere Schwermuth versunken, doch hatte er jetzt Augenblicke, wo er heiterer war und zuweilen flog ein leises Lächeln über sein Gesicht; die Aerzte gaben deswegen die besten Hoffnungen, und die Mutter war darüber hoch erfreut.

Einst war Angelika länger als gewöhnlich im Garten geblieben, der Abend war so schön, laue Lüfte spielten mit den Büschen, der Blumen würziger Duft stieg aus den mit Nachthau gefüllten Kelchen empor. Die Nachtigall schlug, auf belaubtem Aste sich wiegend, ihr Abendlied, und freundliche Heimchen zirpten im hohen Grase. Der Mond beleuchtete mit silbernem Strahl den ganzen Garten, und dazwischen warfen die hohen Rüstern dunkle gigantische Schatten. Angelika war in süßes Träumen versunken, sie gewahrte nicht, daß es schon spät war, bis sie sich plötzlich ermannete, und um ihren Fehler wieder gut zu machen, durchflog sie den Garten und lief dem Schlosse zu. Da trat hinter einer Hecke plötzlich Otto hervor, er vertrat ihr den Weg und breitete die Arme ihr entgegen, Angelika war ihrer nicht mehr mächtig, mit einem Schrei stürzte sie an seine Brust. „Geist meiner geliebten Angelika!“ schrie Otto auf. — „Nicht ihr Geist, mein Otto, sie selbst, Dein treues liebendes Weib liegt in Deinen Armen.“ „Wie, sie selbst?“ Die Sinne verließen ihn, die Arme, die er um sie geschlungen hatte, sanken erschlafft herab, und mit Mühe erhielt sie den Ohnmächtigen. Da rief sie laut, und die Diener, die dem Baron immer in einiger Entfernung folgten, sprangen herbei. Er ward in das Schloß gebracht. „Wo ist Angelika?“ fragte er die Mutter, die in freudigem Erstaunen an seinem Lager stand, „nicht ihr Geist, nein, die lebende, mir wiedergeschenkte Angelika, meine geliebte Gattin war es, die ich in meinen Armen hielt. O! wo bist Du, geliebte Angelika? Komm an das Herz Deines treuen Otto!“

Angelika kam, sie sank in die Arme des geliebten Gatten, der sie mit Wonne umfing. Nun folgten gegenseitige Erklärungen, und die Erzählung dessen, was wir unsern Lesern bereits mitgetheilt haben. Otto war vollkommen geheilt, und glücklich im Besiz seiner liebenswürdigen Gattin. Angelika's Glückseligkeit zu beschreiben, mangelt es mir an Worten. Die traurigen Erfahrungen, die Beide auf dem

Schauplaze der großen Welt gemacht hatten, verleiteten ihnen dieselbe auf immer. Sie blieben auf dem stillen Schlosse, das aber bald aufhörte, diesen Namen zu führen, denn binnen einigen Jahren trieb ein lustiges Völkchen, liebevolle Kinder liebender Eltern, sein fröhliches Wesen daselbst, und wer die Art dieser kleinen Springinsfelde kennt, wird mir leicht glauben, daß es mit der Stille nun am Ende war.

Unglück aus Eigennuz. Wie schrecklich oft die Folgen des Eigennuzes und der Habsucht sind, und wie sehr es daher die Pflicht jedes Menschen ist, sich sorgfältig vor allen, die gesellschaftliche Bande zerstörenden Lastern zu hüten, davon giebt folgendes traurige Ereigniß einen neuen Beweis.

Der Fischer Schrey, welcher die Mulden-Überfahrt von Neu-Pouch nach Niemet in Pacht hatte, und mit dem, wegen des Uebersegens der Alt-Pouchner Fröhner ein Abkommen getroffen war, belastete eines Tages seinen Kahn, der eigentlich nur auf zehn Personen eingerichtet ist, um nicht zweimal fahren zu müssen, mit zwei und zwanzig Mädchen und Frauen, die zum Frohndienst auf die Alt-Pouchener Rittergutswiesen zu gehen bestimmt waren. Mitten im Strome sank der überladene Kahn; neunzehn dieser Arbeiterinnen ertranken ohne Rettung, und Schrey selbst küßte seine träge Bequemlichkeit mit dem Leben. Dreißig mütterlose Waisen jammern auf den Gräbern ihrer schuldlos verunglückten Mütter. Von den drei Personen, die sich dadurch retteten, daß sie sich theils an den Kahn, theils an einigen von dem Ufer herüberhangenden Wurzeln festhielten, starb kurz darauf eine an den Folgen des Schrecks und der Todesangst.

Die Handwerker der ehemaligen Zeit. Die Handwerker waren vormals weit reicher als jetzt, wozu vorzüglich der Hansebund beitrug, der in ganz Deutschland Wohlstand verbreitete. Selbst Kaiser wurden sonst von einzelnen Handwerkern mit Geld unterstützt; der Kaiser Sigismund verachtete nicht die 3000 Mark Groschen, die ihm ein Schuhmacher lieh. Dem Ansehen der Handwerker entsprach damals auch ihre Lebensart. Vorzüglich wurde es im 15. Jahrhundert Mode, daß die Handwerks-gesellen Degen trugen. Zum Puzen bei Fest-

und Gallatagen gehörte bei einigen Gefellen ein Degen oder ein Schwerdt oder nach Beschaffenheit des Handwerks ein langes Messer. Die Meister traten in Jacken von Sammet einher, welche an den Armen mit Silber besetzt waren. Die Handwerksweiber setzten ihren Stolz in lange Mäntel, in Kleider mit Schleppen, die auf die Erde herabhingen, in Pelze und große Sturmhauben. Zur Steuerung dieser Eitelkeit befahl man von Seiten der Obrigkeit allen Weibern dieser Art, ihre Kleider und Schleppen aufs Rathhaus abzuliefern, wo man die Schweife abschchnitt und sie an die Armen vertheilte.

Der rettende Affe. Der Graf von Wazdorff, Minister des Königs von Polen, wollte seinem Collegen, dem Grafen von Manteuffel, eines Tages ein Bein unterstellen, weil die Gunst und die Talente desselben seine Eifersucht erregten. Zu dem Ende begab er sich eines Tages an den Hof, versehen mit einer Schrift, welche alle Anklagspunkte gegen Manteuffel enthielt. Er findet diesen selbst im Vorzimmer des Königs, auf den Augenblick wartend, wo er dem Monarchen seine Aufwartung machen durfte. Während nun die beiden Feinde sich auf die artigste Weise mit einander unterhielten, zieht ein Affe, den August II. zu seinem Vergnügen hielt, dem Wazdorff leise und unbemerkt das bewusste Papier aus der Tasche und läßt es zu Boden fallen. Manteuffel sieht es und setzt, nichts Gutes ahnend, sogleich den Fuß darauf, bis Wazdorff sich entfernt, um zum Könige zu gehen und diesem seine Beweismstücke vorzulegen. Vergebens aber sucht der Graf seine Papiere, als er nun vor dem Monarchen steht; er wird durch den Verlust derselben so verwirrt, daß er kein Wort hervorzubringen vermag und tief beschämt weggeht. Manteuffel hat indeß Zeit genug, mit Muße alle Anschuldigungen seines Feindes durchzulesen und nun von seiner Seite Maßregeln zum Untergange seines Feindes zu treffen.

Jeremias White, einer von Cromwells Hofcaplänen, ein sehr witziger Kopf, hatte eine geheime Intrigue mit dessen jüngster Tochter Franzisca, und schien eben nicht unglücklich in seiner Liebe zu seyn. Cromwell aber erfuhr davon und befahl, man solle genau Acht geben,

wenn Jeremias seiner Tochter wieder einen geheimen Besuch abstatten würde, und ihn dann sogleich rufen. Dies geschah, und Cromwell, der voller Wuth in das Zimmer seiner Tochter rannte, fand seinen Hofcaplan auf den Knieen vor seiner Tochter, als er gerade deren Hand küßte. „Was soll dies bedeuten?“ schrie er hitzig. — White aber, dem es nie an Geistesgegenwart mangelte, sagte: „Ew. Hoheit werden verzeihen; lange habe ich jenem Frauenzimmer, — Milady's Kammerjungfer — mein Herz angetragen, nie aber Erhörung finden können. Daher habe ich jetzt kühnlich deren Gebieterin gebeten, ein gnädiges Fürwort für mich einzulegen!“ — Der Protector wandte sich hierauf zu jenem Mädchen und sagte: „Was bildet sich denn das Jüngferchen ein? warum schlägt man die Ehre aus, sich mit Herrn White zu verbinden? Er ist mein Freund, und ich will, daß man ihn so behandle!“ — Die Kammerjungfer, der es nicht an Verstand fehlte, ihre Rolle sogleich passend zu spielen, antwortete: „Auf Ew. Hoheit Befehl fallen alle meine Bedenklichkeiten hinweg und ich weigere mich länger nicht, dem Herrn White meine Hand zu geben.“ — „Gut!“ setzte darauf Cromwell hinzu, so ruft nur gleich meinen Hofprediger, der Act der Verlobung soll vollzogen werden, ehe ich aus diesem Zimmer gehe.“ — Jeremias befand sich in der Lage, still darin willigen zu müssen und ward so nolens volens der Ehemann der Kammerjungfer.

Ein Destreicher führte seine körperlich und geistig häßliche Gattin auf den Stephansthurm. Als er herunterkam, sagte er zu einem Freunde, der ihm an der Kirchthüre begegnete: „So eben habe ich etwas gethan, woran ich schon seit meiner Kindheit nicht mehr gedacht habe.“ Auf die Frage des Andern, was es wäre? erwiderte der zärtliche Gatte, auf seine Frau und den Thurm deutend: „ich habe einen Drachen steigen lassen.“

Ein Bürger kam auf das Polizeibüreau eines Städtchens und klagte, ihm sey ein Riemen gestohlen worden. — Nun, wenn's weiter nichts ist, antwortete man ihm, das ist kaum den Weg hierher werth. — „Ja wohl, aber an dem Riemen hing ein lederner Beutel.“ — Nun der wird auch die Kosten der Insertion

nicht werth seyn. — „Ja wohl, in dem Beutel waren 300 Thaler.“ — „Ah, das ist etwas anders. — „Ja wohl und die 300 Thaler sind so gut wie 600, denn es waren Mündelgelder, die ich ersehen muß, wenn ich sie nicht wieder bekomme!“ —

Ein Student, der lange Zeit in einem Gasthose gewohnt, wollte abreisen. Der Wirth brachte die Rechnung und sagte: damit Sie sehen, wie gut ich's mit Ihnen meine, so streiche ich die Hälfte der Rechnung. — Und damit Sie sehen, daß ich nicht hinter Ihnen zurückbleibe — versekte der Student — so streiche ich die andere Hälfte.

Ein reiches Frauenzimmer hatte die Wahl unter drei Männern, welche sich zu gleicher Zeit um sie bewarben. Sie wählte nach aller Urtheil gerade den unbedeutendsten. Als man sie um die Ursache ihrer Wahl fragte, antwortete sie: Ach ich that es nur, damit ich meine Wäsche nicht anders zu zeichnen brauche, denn sein Name fängt ja auch wie der meinige mit dem B. an.

Der Prediger G. in S. reichte einst folgende Kirchenliste in seinem Kirchsprengel ein:

Getraut ein Paar,  
Welches des Herrn Schulmeisters Tochter war.  
Gestorben Keins,  
Geboren Eins,  
Und das war meins.

Zur Erhaltung der Augen. Es giebt dafür kein besseres und zweckmäßigeres Mittel, als das Waschen Morgens und Abends mit reinem, weichen Wasser. Von Zeit zu Zeit mische man unter dasselbe 20 bis 40 Tropfen des reinsten Weingeistes, oder auch etwas Franzbranntwein. Beim Waschen der Augen bediene man sich der reinsten und weichsten Leinwand.

#### G ä r t n e r l i e d.

Reich und bildsam ist die Erde,  
Wenn der Mensch mit Kopf und Hand  
Ruft ein schöpferisches Werde  
In das wilde, rauhe Land.  
Steine, Felsenmassen weichen  
Dem Verstande und dem Schweiß.  
Alles muß sich ebnen, gleichen,  
Kommt der Mensch mit seinem Fleiß.

Sümpfe und Moräste bilden  
Durch des Mannes starke Hand  
Sich zu herrlichen Gefilden;  
Bilden sich zum Feenland.  
Und die Blumen prangen, blühen  
Duftend aus dem morschen Staub;  
Und die goldnen Früchte glühen,  
Wüßig zwischen dunklem Laub.  
Welcher Gott rief dieses Leben  
Kühn hervor aus starrem Tod?  
Edler Gärtner, dein Bestreben:  
Du bist Schöpfer auch und Gott!

#### Charade von fünf Sylben.

Das Kind erwacht am treuen Mutterherzen,  
Das seiner Liebe Pfand in ihm erkennt,  
Es ahnet nicht der Zukunft Lust und Schmerzen,  
So lang' man mit der Ersten es benennt.

Der Knabe schwärmt mit wärmerem Gefühle,  
Sein Frohsinn treibt ihn über Berg und Thal;  
Und sicher trifft zum Werkzeug seiner Spiele  
Auch meine Zweit' und Dritte seine Wahl.

Kaum siehst du ihn dem Spiele kühn entvinnen,  
So tritt er muthig in die rege Welt;  
Und eine neue Laufbahn zu beginnen,  
Spornst ihn das letzte Paar, das ihn beselt.

Er weihet dem Vaterland sein ganzes Leben,  
Und opfert seinem Fürsten Gut und Blut.  
Des Krieges ernster Ruf macht ihn nicht beben,  
Im Schlachtgetümmel zeigt er seinen Muth.  
Dort kann das Ganze ihn zu Boden strecken,  
Doch kann es ihn, den Tapfern, nimmer schrecken.

Auflösung des Logogryphs im vor. Stück: Reise,  
Reis, Eis.

#### Bekanntmachungen.

(603) Bekanntmachung. In Bezug auf die bevorstehende Michaelismesse wird hiermit in Erinnerung gebracht: daß alle anherkommende Fremde, und zwar Inländer wie Ausländer, sich mit gehörig visirten Legitimationskarten oder dergleichen Pässen zu versehen, außerdem aber sich zu gewärtigen haben, daß ihnen der Eintritt in hiesige Stadt versagt werden wird.

Leipzig, den 1. September 1832.  
Die Sicherheits-Behörde der Stadt  
Leipzig.

(gez.) Stengel.

Vorstehende Bekanntmachung wird, dem Antrage E. Wohlöbl. Sicherheits-Behörde der Stadt Leipzig gemäß, hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Merseburg, den 3. September 1832.

Königl. Polizei-Commission.

Klinkhardt. Conradi.

(604) Aufforderung. Da gegenwärtig eine Revision hinsichtlich des in hiesiger Stadt befindlichen männlichen und weiblichen Gesindes gehalten werden soll, so fordern wir die Dienstherrschaften, mit Bezug auf unsere früheren Verordnungen vom 14. September 1817 und 28. September 1821 hierdurch auf, das im Dienste habende Gesinde, welches hier weder geboren noch wohnhaft ist, insofern solches noch nicht geschehen, binnen längstens 8 Tagen, unter Einreichung der betreffenden Zeugnisse, auf unserm Bureau zu melden, da nach Ablauf dieser Frist jede Dienstherrschaft, bei welcher ein unangemeldetes Gesinde betroffen wird, in die gefestete Strafe von Einem Thaler verfällt.

Auch müssen wir zur Erhaltung der nöthigen Controle den Dienstherrschaften zur besondern Pflicht machen, die Annahme und Entlassung eines Gesindes, welches hier weder geboren noch wohnhaft ist, wenn es auch früher hier gedient haben sollte, spätestens binnen 24 Stunden nach dessen An- und Abziehen auf unserm Bureau zu melden, wenn sie sich nicht einer Ordnungsstrafe von Einem Thaler aussetzen wollen.

Merseburg, den 9. September 1832.

Königliche Polizei-Commission.

Klinkhardt. Conradi.

(499) Den Verkauf des Wächterhauses an der Kößsner Straße allhier, gewöhnlich der Frosch genannt, betreffend. Unter erlangter Höherer Genehmigung beabsichtigt die hiesige Stadt, das ihr zugehörige Wächterhaus an der Kößsner Straße allhier, welches gewöhnlich der Frosch genannt wird und in welchem zeither Schenk-wirthschaft getrieben worden ist, an Gebäuden, Keller, Brunnen, Hof, Garten und einem da-

zu geschlagenen Stück Feld, im Wege der öffentlichen Licitation zum Verkauf zu stellen.

Zur Abgabe der Gebote darauf ist Freitag, der 14. September d. J., Vormittags 10 Uhr,

vor uns an Magistratsstelle zum Termine anberaumt, und sind die Bedingungen, welche dem Verkaufe untergelegt werden, und wohin namentlich gehört, daß Nachgebote nicht angenommen werden, ungefähr die Hälfte der Kaufsumme aber mit vier Procent Zinsen darauf stehen bleibt, täglich bei uns Vormittags von 10 bis 1 Uhr einzusehen.

Diejenigen, welche die Grenzen dieser zu verkaufenden Besizung und deren Umfang zu wissen wünschen, haben sich deshalb an den Flurschützen Weniger hier zu wenden, welcher angewiesen ist, Jeden damit an Ort und Stelle bekannt zu machen.

Merseburg, den 26. Juli 1832.

Der Magistrat.

Klinkhardt. Conradi. Köppe. Heberer.

(599) Licitation. Die Lieferung des Brodbedarfs für die Armen in den Monaten October, November und December d. J. soll dem Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden.

Wir haben zu Abgabe der Gebote den Ahtzehnten September d. J., Vormittags um 9 Uhr, auf dem Polizei-Bureau terminlich anberaumt, und laden Unternehmungslustige hierzu mit dem Bemerken ein, daß die diesfälligen Bedingungen vor dem Termine auf dem Polizei-Bureau eingesehen werden können.

Merseburg, den 8. September 1832.

Der Armenverein.

(594) Licitation. Der Neubau eines Stalles und mehrerer Reparaturen an der Pfarrwohnung zu Oberwündsche, welche auf 813 Thlr. 1 Sgr. 10 Pf. veranschlagt sind, sollen dem Mindestfordernden, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten, verdingungen werden, und ist zum Bietungstermine der Zehnte October 1832,

Vormittags 9 Uhr, in dem Gasthose zu Oberwündsche bestimmt worden. Unternehmern wird solches, und daß die diesfälligen Bedingungen im Termine mitge-

theilt auch Zeichnung und Anschlag vorgelegt werden sollen, hierdurch bekannt gemacht.

Lodersleben, den 22. August 1832.

Der Königl. Landrath des Quersurthher Kreises,  
Frhr. v. Dankelmann.

(607) Subhastationspatent. Zum freiwilligen öffentlichen Verkaufe des den Lederschen Minorennen gehörigen, vor hiesigem Knochlauchsthore unter Nr. 224. belegenen, auf 170 Thlr. gewürdeten Hauses nebst Zubehör, haben wir einen Termin auf

den Siebzehnten October d. J., Vormittags 9 Uhr, in unserem Geschäftslocale anberaumt, und werden dazu besitz- und zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerken vorgeladen, daß die Taxe des Grundstücks in unserer Registratur eingesehen werden kann.

Lützen, den 5. September 1832.

Königl. Preuß. Gerichtsamt.

(581) Verkauf. Auf

den 19. September 1832, Vormittags um 9 Uhr, sollen bei dem unterzeichneten Amte, gegen sofortige baare Bezahlung, steuerfrei an den Meistbietenden nachfolgende Gegenstände verkauft werden, als:

9½ Ctn. geschmolzenes Bley in Kuchen; 1 Ctn. 103 Pfd. Kaffee; 78 Pfd. Hut- und 27 Pfd. Kochzucker; 1 Ctn. 40 Pfd. fabr. Taback, incl. 43 Pfd. in Carotten; 22 Pfd. Conditorenwaaren; 7 Pfd. Span. Saft; 1 Ctn. 50 Pfd. Rosinen; 4 Ctn. 25 Pfd. baumw. Stuhlwaaren, worunter 78 Stück Kattun und 7 Stück versch. weiße Waaren und mehrere Duzend Strümpfe; 40 Pfd. wollene Stuhlwaaren, worunter 6 Stück Hosenzeuge und 5 Stück Circassiens zc. befindlich sind und 60 Dhd. überzogene Knöpfe.

Schkeuditz, am 30. August 1832.

Königl. Preuß. Hauptzollamt.

(593) Bekanntmachung. Mit Genehmigung Einer Königl. Hochlöbl. Regierung zu Merseburg soll der diesjährige Martinimarkt hieselbst, da die 200jährige Feier des Todestags Gustav Adolphs den 6. November d. J. hier stattfindet, in der Art verlegt werden, daß:

der Faß- und Viehmarkt

den 17. November d. J., und  
der Kram- und Jahrmarkt

den 19. und 20. November d. J. gehalten wird.

Lützen, den 6. September 1832.

Der Magistrat.

(597) Bekanntmachung. Die öffentlichen Prüfungen in der Bürgerschule der hiesigen Stadt-Parochie werden den 17. d. M. ihren Anfang nehmen.

Merseburg, den 8. September 1832.

Der Schulvorstand.

(595) Grassuchts-Versteigerung in Merseburg. Mittwoch,

den 19. September 1832,

soll der auf den zur Gestüts-Administration gehörigen Wiesen auf dem Halme stehende Grassuchts, und zwar Vormittags 9 Uhr auf dem Mühlanger, und Vormittags 10½ Uhr auf dem Werder, gegen sofortige Zahlung in einzelnen Abtheilungen versteigert werden.

Gradis, den 3. September 1832.

Im Auftrage des Königl. Landstallmeisters  
von Thielau:

der Königl. Gestüts-Rendant Beyer.

(600) Verpachtung. Das Communbachhaus zu Großkayna soll auf 3 Jahre, vom 1. October 1832 bis dahin 1835,

den 23. September d. J.,

Nachmittags 3 Uhr, bei dem Ortsrichter daselbst an den Meistbietenden öffentlich verpachtet werden. Die Pachtbedingungen liegen von jetzt an beim Ortsrichter Jedem zur Einsicht bereit.

Großkayna, den 8. September 1832.

Die Commun daselbst.

(596) Guts-Verkauf. Veränderung halber bin ich gesonnen, mein Halbhufengut allhier aus freier Hand zu verkaufen, worzu ich auf den 23. September d. J., Nachmittags 3 Uhr, im hiesigen Gasthose einen Verkaufstermin abhalten will, und Kauflustige hierzu ergehenst einlade.

Unterbeuna, den 8. September 1832.

Johann Friedrich Gröschner.

(598) Stuhl- und Sopha-Verkauf. Da ich jetzt wieder einen bedeutenden Vorrath mehrerer Sorten Sophas und Stühle habe, so erlaube ich mir, dies einem hiesigen und auswärtigen Publikum ergehenst-bekannt-

zu machen. Ich verspreche sehr billige, aber festgesetzte Preise.

E. Eberding, Stuhlmacher.

(612) Verkauf. Ein vierfüßiger verdeckter zweispänniger Kutschwagen, wenig benutzt und in sehr gutem Stande, ist wegen Mangel an Platz billig zu verkaufen. Wo? sagt Herr Kunze am Markte neben der goldenen Sonne in Merseburg.

(601) Handlungs-Anzeige. Engl. Porter-Bier, Lüneburger Bricken, neue Brab. Cardellen, neue Holländische und marinirte Heringe, frischen Caviar, Düsseldorfer Senf in Töpfchen, fetten Parmesan- und Schweizerkäse, so wie Traubenrosinen und Schaalmandeln empfang ich in bester Qualität und verkaufe diese nebst allen andern Materialwaaren zu billigen Preisen.

Merseburg, den 10. September 1832.

Franz Feine.

(602) Handlungs-Anzeige. Neue Holländische Heringe empfang und verkaufe ich das Stück mit  $1\frac{1}{2}$  Sgr. oder 1 gGr., in Schocken billiger; so auch empfehle ich meine Materialwaaren, besonders Caffee's, nach jetzigem Stande als sehr preiswürdig.

Merseburg, den 8. September 1832.

C. F. Ortman, Schmalegasse.

(606) Capital-Verleihung. Gegen hinlängliche hypothekarische Sicherheit kann Unterzeichneter sofort ein Capital von 300 Thlrn. nachweisen.

Neumarkt vor Merseburg, den 10. September 1832.

Freund.

(605) Bekanntmachung. Auf mehrfache Anfrage notificire ich den Herren Rittergutsbesitzern, Amtmännern, Pächtern, Geistlichen u. der Umgegend, daß ich mich entschlossen habe, auch auswärtige Theilnehmer in den Journalzirkel und auch in den Leseverein sämtlicher auf das Jahr 1833 erscheinenden Almanache und Taschenbücher aufzunehmen, wenn die Abonnenten nicht weiter als 2, höchstens  $2\frac{1}{2}$  Stunden von hier woh-

nen und Mittwochs und Sonnabends durch ihre Boten in unsrer Buchhandlung die Journale, ebenso wie die Almanache wollen abholen lassen. Doch bitte ich um baldige Meldung.

Merseburg, den 10. September 1832.

Weidemann.

(549) Anzeige. Die Beforgung aller und jeder Commissionen, Bestellungen auf Arbeiten, Sachen u., so wie alle Annoncen, Insertionen und Bekanntmachungen, die zweckmäßige Vertheilung aller nur möglichen Adressen, Preis-Couranten u., die Ertheilung von möglichst vollständiger Auskunft über Alles, was in Bezug auf Ortsbeschreibung, Wissenschaft, Kunst, Gewerbe, Handel, im Staats-, Geschäfts-, Volks- und Gemeindeleben zu wissen wünschenswerth ist, und Einziehung von Erkundigung jeder Art übernimmt

Ungnad in Berlin, Hohensteinweg Nr. 7, Inhaber eines Commissions-, Expeditions-, Handlungs- und Verladungs-Geschäfts.

(608) Gesuch. In eine hiesige Materialhandlung wird ein Kaufbursche unter annehmbaren Bedingungen sogleich gesucht. Derselbe muß von rechtlicher Familie, von außerhalb, wo möglich vom Lande seyn, etwas lesen und schreiben können, auch zur Noth mit Pferden umzugehen wissen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Logenkastellan Schwabe.

Merseburg, den 10. September 1832.

(609) Verloren. Ein als bewegliches Petschaft gefaßter weißer Carneol ist wahrscheinlich auf der Domsfreiheit verloren worden. Der Finder wird gebeten, solchen gegen eine angemessene Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

(610) Dankagung. Der Commun nebst dem Rittergute und der Geistlichkeit zu Niederbeuna, sage ich meinen herzlichsten Dank, für die Gabe, welche ich als armer abgebrannter Mann zu Dckendorf von Ihnen erhalten habe.

Herrich.

(613) Concert-Anzeige. Das nächsten Freitag, als den 14. d. M., das 12te und letzte diesjährige Concert im Bürgergarten

gehalten werden soll, welches um halb 6 Uhr Abends seinen Anfang nehmen wird, zeigt ergebenst an

der Stadtmusikus Braun zu Merseburg.

(611) Einladung. Da ich eine Zeit lang wegen gewissen Umständen keine Musik gehalten habe, mache ich ergebenst bekannt, daß ich künftigen Sonntag, als den 16. d. M., die gewöhnliche Tanzmusik wieder halten werde; indem ich um zahlreichen Zuspruch bitte, verspreche ich für gute Getränke und Ordnung zu sorgen. D a t h e in der alten Loge.

Die eingefandte Annonce kann aus Gründen in diese Bl. nicht inserirt werden, und ist der Ueberschuß von der beigelegenen Cassen-anweisung hier abzuholen. D. Red.

**Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)**

Dom. Geboren: ein unehelicher Sohn.  
 Stadt. Geboren: dem Sattlermstr. Schönberger jun. ein Sohn; dem Schlossermstr. Sippel eine Tochter; dem Korbmachermeister Neumann eine Tochter; dem Lohnfuhrmann Hofmann ein Sohn; dem Einwohner Zeune ein Sohn. — Getrauet: der Schmiedemeister Ehlich mit Igfr. J. N. E. Rosperich von hier. — Gestorben: die hinterl. Wittve des Handarbeiters Erbe, 47 Jahre alt; die Ehefrau des Handarbeiters Wirth, 41 Jahre alt; ein unehelicher Sohn, 1 Jahr alt. Neumarkt. Geboren: dem Maurergefellen Schmidt ein Sohn; dem Handarbeiter Fröhlich ein Sohn; dem Kräutersammler Hoffmann ein Sohn; dem Handarbeiter Hänisch eine Tochter. Altenburg. Vacat.

**Kirchennachr. vorigen Monats: (Rauchstädt.)**

Geboren: dem Schlossermstr. Schimpf eine Tochter; dem Schuhmachermstr. Schimpf Zwillingssöhne. — Gestorben: die jüngste Tochter des Bäckermeisters Schwalbe im 2ten Jahre; die einzige Tochter des Pachtbäckers Koch im 4ten Jahre; der gewesene Oberchirurgus Richter im 63ten Jahre.

**Angewommene Fremde voriger Woche.**

Fräul. Fanny Gauß v. Stuttgart, Apotheker Frobbß v. Landeshut, die Kaufl. Schmidt v. Weisenfels, Eichhoff, Weidemann, Greuner u. Wechsung u. Privatgelehrter Leistner v. Naumburg, Mechanicus Kirchner, Stud. Wilhelm, Apothekergeh. Schulze u. Portraitmaler Brauer v. Leipzig, Accisinsp. Schulze v. Delitzsch, Postsecr. Hartmann, Kfm. Engelbrecht, d. Stud. Deichmann u. Vinkebank u. Cand.

Gamaof v. Halle, Buchdrucker Silbermann v. Eisenberg, Opticus Horn v. Stettin, Gastwirth Favreau u. Fräulein Prieser v. Zeitz, Lieut. a. D. Schreck v. Mühlberg, die Kaufl. Fischer v. Nordhausen, Kommer v. Mühlhausen u. Schulze v. Potsdam, d. Stud. Herweg u. Scholz v. Jena, Handelsm. Kanz v. Schwarz v. Rudolstadt: im g. Arm; Nicolai-Schüler Pittschast u. Kfm. Hohl v. Leipzig, Kfm. Baum v. Magdeburg, Bergofficiant. Troll u. Kaufmann v. Johanns-Georgenstadt, Hopfenhändler Knapp v. Altenburg, Forstbeamter Schneider v. Ufrungen, die Deconomen Weimann v. Schraplau, Naabe u. Sobu v. Frankenau, Krause v. Auleben u. Klüning v. Pfiffel, Fuhrmann Janning v. Allendorf, Handelsm. Gerhardt v. Löbejün, Schullehrer Grenzendorfer v. Eisleben, die Kaufl. J. Heilmann u. S. Heilmann v. Bernburg: im g. Habn; Buchhändl. Poble v. Delitzsch, Korbhändler Lauckner v. Lauter, die Chirurgen Schlegel v. Mücheln u. Duff v. Berlin, Papierhändler Nies v. Hortszenz, die Topfb. Gnyssik u. Belcsik v. Rowna, Bergofficiant Müller v. Groß-Behla, d. Handelsl. Geithe v. Saanngangesloß, Zapichel v. Betawitz, Schürer u. Friese v. Obergrünitz: im r. Hirsch; die Kaufl. Zander, Böhme, A. Pohl, C. Pohl u. Nege v. Torgau, die Tuchfabrikanten G. Hoffmann u. C. Hoffmann v. Düben, Doctor Tringkeller v. Weisenfels, d. Handelsl. Hirsch u. Rotenstein v. Aken, Fuhrmann Leisten v. Mühlhausen: im g. Löwen; d. Kaufl. Metich v. Würzburg, Schneider u. Rudolfs nebst Familie v. Erfurt, Brunns v. Bremen, Hartung v. Magdeburg, Kräger v. Eisenach, Mercker v. Wittenberg, Pexold v. Schaaffstädt, Schwarzkopf v. Berlin, Burckhardt u. Fr. v. Gnadau, Klöbel v. Nordhausen u. Hartmann v. Leipzig, Reg. Cond. Wellbraun v. Wittenberg, d. Stud. Schumann v. Jena, Zimmermann v. Leipzig u. Ubbterich v. Halle, Se. Erlaucht der reg. Graf v. Stolberg-Wernigerode nebst Gemahlin u. Gefolge, Se. Excellenz der Minister v. Meisebach u. Sohn v. Cassel, Lehrer Müller, Gr. Wisthum v. Eckstedt, Gr. v. Wardenberg, Gr. v. Schweinitz, Baron Tschinsky v. Beigendorf, Baron v. Wisthum, Baron v. Kerzenbrogk, Baron v. Krepnoraßky u. Stelzner v. Dresden, Baron v. Reichmeister sen. u. Baron v. Reichmeister jun. v. Osabrück, Baron v. Wardenberg v. Apenrode, Collmann v. London, Jung v. Rotterdam: in d. g. Sonne; Händler Wille v. Deisfeld, Gärtner Gärtner v. Leitelschann: im g. Stern; Deconom Voigt v. Mittel-Ettlau, Viehhändler Seifert v. Delitz: im Stock.

**Durchschnittsmarktpreise der letzten Woche.**

	th.	sg.	pf.		th.	sg.	pf.		
Weizen	Schf.	1	18	9	Kalbsteisch	Pfd.	—	1	11
Rooggen	"	1	17	6	Schöpfensf.	"	—	2	11
Gerste	"	—	28	9	Schweinef.	"	—	3	2
Hafer	"	—	25	—	Speck	"	—	6	3
Hirse	"	—	—	—	Butter	"	—	6	3
Erbsen	"	1	20	—	Brod	"	—	—	9
Linfen	"	1	20	—	Semmel 8 Lth.	"	—	—	—
Wicken	"	1	25	—	1 Qt.	"	—	—	6
Kartoffeln	"	—	20	—	Branntw. Ort.	"	—	5	—
Graupen	"	—	—	—	Bier	"	—	—	11
Grüße	"	—	—	—	Heu	Centner	1	2	6
Rindfleisch	Pfd.	—	3	—	Stroh	Schock	5	—	—

Herausgegeben von den Kobitzschischen Erben.